

# Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Dienstag, den 24. April 1917

No. 111

## Deutscher Heeresbericht vom 23. April.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 23. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Loos und der Bahn Arras—Cambrai dauerte gestern der Artilleriekampf an.

Nordwestlich von Lens drangen englische Sturmtrüps in 500 m Breite in unsere vordersten Gräben. Sie wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Auch nachts blieb das Feuer stark. Heute früh haben nach Trommelfeuer in breiter Front die Infanteriekämpfe begonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vormittags war auf nordöstlich von Soissons die Feuertätigkeit gesteigert.

Von Nachmittag an bekämpften sich längs der Aisne und in der Champagne die Artillerien wieder mit zunehmender Heftigkeit.

Handgranatenkämpfe spielten sich auf dem Chemin-des-dames-Rücken ab. Ein starker französischer Angriff nordwestlich La Ville-aux-Bois brach verlustreich zusammen. Zwischen Prosnès und Suippes-Niederung brachten Vorstöße dem Feind keinerlei Vorteil.

Wir machten am Hochberg, südwestlich von Moronvilliers, und durch Eindringen in die französische Stellung südlich von Ste. Marie-à-Py über 50 Gefangene.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Unsere Flieger schossen 4 feindliche Fesselballons in Brand und brachten im Luftkampf 11 Flugzeuge zum Absturz. Rittmeister Freiherr von Richthofen blieb zum 46. Male, Leutnant Wolff zum 20. Male Sieger. Die Jagdstaffel des Rittmeisters Freiherrn von Richthofen hat bis gestern 100 Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Mehrfach lag lebhaftes Feuer der russischen Artillerie auf unseren Linien. Es wurde kräftig erwidert.

Die Bombenabwürfe russischer Flieger bei Lid a wurden durch Luftangriffe auf Molodeczno und Turez (nordwestlich und südwestlich von Minsk) vergolten.

Mazedonische Front:

Am Ostufer des Wardar und südwestlich des Doiran-Sees heftiges Artilleriefeuer, dem nur am Doiran-See ein englischer Angriff folgte. Er wurde von bulgarischen Truppen abgewiesen. Eines unserer Fliegergeschwader griff aus der Luft in den Kampf ein.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

Luftkämpfe.

Das Wetter ließ am 21. erst abends regere Flugtätigkeit zu. Unsere Bombengeschwader griffen feindliche Truppenunterkünfte, Stellungen und Bahnhöfe wirksam an. U. a. wurden der Bahnhof und die Hafenanlagen von Dünkirchen mit sichtbarem Erfolge mit Bomben beworfen. Zu Luftgefechten kam es besonders an den Hauptkampffronten. Unsere Flieger schossen sechs feindliche Flieger ab, alle jenseits der feindlichen Linien. Davon entfielen fünf auf die Staffel Richthofen. Ein feindliches Flugzeug wurde durch Abwehrfeuer von der Erde aus jenseits unserer Stellung zur Landung gezwungen und von unserer Artillerie vollends zerstört. Zwei Seekampfeinsitzer schossen bei Nieuport ein feindliches Luftschiff ab, das brennend in die See stürzte.

Die beiden deutschen Kampfeinsitzer, welche am 21. April 20 Seemeilen nördlich von Zeebrügge ein englisches Luftschiff angriffen und brennend zum Ab-

sturz brachten, standen unter der Führung des Flugmeisters Meyer und des Marineflugmeisters Kestner. In der Gondel des feindlichen Luftschiffes befanden sich 8 Mann. Das Luftschiff hatte zwei Motoren, war mit Maschinengewehren ausgerüstet und trug die Nummer „C. 17“.

## Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 23. April abends.

Auf dem Schlachtfelde von Arras ist heute der neue englische Ansturm unter schwersten Verlusten ergebnislos zusammengebrochen.

An der Aisne und in der Champagne zeitweilig starker Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

## Die Ententekonferenz.

Drahtbericht.

Berlin, 23. April.

Die „Voss. Zig.“ meldet aus Genf vom 22. April: Die Friedensfrage stand im Mittelpunkt der Ententekonferenz von Jean de Maurienne. Eine halbamtliche Mitteilung an die Presse erklärt, die Staatsmänner der Entente seien sich über den wahren Wert der großen Friedensoffensive einig, die von Wien ausging und die sich hinter den neutralen Skandinavien verberge. Man befaßte sich auf der Konferenz ferner eingehend mit den Kriegszielen der Entente, d. h., wie eine Mitteilung des „Matin“ besagt, mit denjenigen Kompensationen, die den Ententevölkern für die vom Krieg auferlegten Opfer zu gewähren sind. Die Konferenz beschäftigte sich weiter mit der griechischen Frage. Nach Mitteilungen Pariser Blätter beschloß man, sich über die letzten Bedenken hinwegzusetzen und nunmehr in Athen entscheidend vorzugehen.

Das „Berner Tagblatt“ erhält aus griechischer Quelle die Nachricht, daß die Franzosen auf der Insel Xanthe die griechischen Gendarmen entwaffnet, den Abgeordneten Musakis eingekerkert und den königlichen Prokurator ausgewiesen haben. Am 10. März wurden alle königstreuen Beamten abgesetzt und die Insel einigen Anhängern des venezianischen Ausschusses überantwortet. Der Kommandant der französischen Truppen ließ am 22. März den Präfekten, den Gerichtspräsidenten, den Direktor der Post und Telegraphen, den dänischen Konsul und andere Bürger verhaften und nach dem Peloponnes führen.

## Die zweite Schlacht bei Gaza.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 23. April.

Bei dem erneuten Kampf um Gaza am 19. April, wo bekanntlich drei englische Angriffe an der Tapferkeit der türkischen Truppen zerschellten, haben die Engländer auch 8 Tanks ins Treffen geschickt, die die Niederlage indessen nicht abzuwenden vermochten. Drei dieser Panzerwagen wurden von den Türken in Trümmer geschossen. Wie schwere Verluste die Engländer übrigens schon beim ersten Kampf um Gaza am 26. und 27. März erlitten haben, geht aus den Aussagen der englischen Gefangenen hervor, wonach englische berittene Truppenteile aufgelöst wurden zur Auffüllung der dezimierten englischen Bataillone. Die Haltung der türkischen und arabischen Truppen wird als vorzüglich bezeichnet. Zwei deutsche Fliegeroffiziere haben bei einem kühnen Fluge in die Wüste die Wasserrohrleitungen zerstört, die die Engländer zur Versorgung ihrer großen Kampfmassen die Dämme entlang gebaut hatten. Außerdem wurden zwei englische Flugzeuge während des Kampfes selbst abgeschossen.

## Das Ringen im Westen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 22. April.

Die Schlacht an der Aisne-Champagne-Front flaute am gestrigen Tage sichtlich ab. Die außergewöhnlich starken Verluste, welche die Franzosen in den vergangenen Schlachttagen beim Zusammenprall mit den sich heldenhaft schlagenden deutschen Verteidigern erlitten, haben ihnen augenscheinlich eine Kampfpause aufgezwungen. Nachträglich wird gemeldet, daß am 19. April bei der Rückeroberung der ehemaligen Zuckerfabrik Cerny und bei einem blutig zurückgewiesenen zweimaligen französischen Angriff am Vormittag des 21. südöstlich Cerny 9 Maschinengewehre und Gefangene in unserer Hand blieben. In der Champagne wurden nördlich Prosnès feindliche Infanterieansammlungen in unserer Vernichtungsfeuer dezimiert, Handgranatentrüps abgewiesen und mehrere Panzerwagen durch unsere Artillerie zerstört. Am Abend erlitten die Franzosen nordöstlich Prosnès bei einem mißglückten Teilangriff in unserem Feuer schwere Verluste. Eine in der Nacht vom 20. zum 21. April durchgeführte Unternehmung in der Gegend von St. Eloi ergab, daß der Gegner, dessen Gräben durch unser Granatfeuer zerstört waren, sehr große blutige Verluste erlitt. Unsere Stoßtrüps brachten die wenigen Ueberlebenden als Gefangene nebst Maschinengewehren, einem Minenwerfer und sonstiger Beute zurück.

Auch im Raume von Arras sowie zwischen Ancre und Somme brachten erfolgreiche deutsche Patrouillen vorstöße Gefangene und Beute ein. Zum Angriff angesetzte stärkere feindliche Kräfte wurden bei Beaucamp und Villiers-Pluch unter schweren Verlusten, zum Teil im Nahkampf, abgewiesen. Vor einem einzigen schmalen Frontabschnitt wurden dort 300 tote Feinde gezählt.

Das bei Nieuport brennend in See stürzende feindliche Luftschiff, das acht Mann Besatzung und zwei Maschinengewehrgondeln führte, wurde trotz heftiger Gegenwehr von unseren Fliegern aus einer Entfernung von 20 Metern abgeschossen.

Aus aufgefundenen französischen Befehlen, die durch Gefangenenangaben ergänzt werden, ergibt sich immer klarer der groß angelegte französische Durchbruchplan. Die deutsche Front sollte am 16. April durch den unwiderstehlichen Angriff der französischen Divisionen an der Aisne gesprengt werden. Das 32. Korps sollte am 16. April 12 Kilometer auf beiden Ufern der Aisne bis Breinne und Prouvais durchstoßen. Die 37. Division sollte südlich anschließend bis zur Suippes vorbrechen und dann stark nach Osten abschwanken, während die 14. Division den Block Brimont überrennen sollte. Die Absicht des strategischen Planes ging dahin, die deutschen Truppen im Raume südlich der Aisne durch wuchtigen Angriff in östlicher Richtung zurückzuwerfen und sie dem am 17. April in der Champagne bei Auberive und Moronvilliers durchstoßenden französischen Truppensäulen in die Arme zu treiben. Auf den östlich Reims liegenden 20 km langen deutschen Frontabschnitt von Béthény bis Prunay war ein Angriff nicht angesetzt. Dieses Frontstück sollte durch den Vorstoß von Brimont nach Osten und den Vorstoß bei Auberive nach Norden am 16. und 17. April eingekesselt werden. Diese Einkesselung konnte indessen nur gelingen, wenn die östlich Brimont vorstoßende französische Kampfsäule schon im Laufe des 16. April, also am ersten Angriffstage, die befohlenen Linien erreichte.

In engem Zusammenhang mit diesen Operationen südlich der Aisne standen die von der französischen Heeresleitung geplanten Operationen nördlich der Aisne auf der Linie Braye—Cerny—Craonne. Hier sollten die Franzosen mit der Kerntruppe des 20. Armekorps als Hauptstütze 12 km tief in das Hügel- und Waldgelände südöstlich von Laon vordringen, um der neuen Siegfriedstellung in den Rücken zu kommen. Durch die breite Bresche der auf eine

Breite von 80 km zertrümmerten deutschen Front sollte die „armée de poursuite“ vorjagen.

Die Sprengung des Frontabschnittes Aisne-Champagne und die fächerartige Aufrollung nach Osten und Nordosten stellen einen großzügigen und wohl-durchdachten Plan dar, der aber nur Aussicht auf Erfolg hatte, wenn bereits am ersten, spätestens am zweiten Tage der Durchbruch in der befohlenen Tiefe glückte. Gelangen die Operationen nicht Schlag auf Schlag, so war der Plan zum Mißlingen verurteilt. Heute nach einer Reihe blutigster Schlachtstage sind die kühnen Operationen Nivelles bereits endgültig gescheitert.

## Rücktritt Carsons?

Privattelegramm

Berlin, 23. April.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Der Erste Lord der Admiralität und Führer der U-Boote, Sir Edward Carson, beabsichtigt nach dem „Temps“ demnächst zurückzutreten.

Die „Voss. Ztg.“ meldet: Wieder hat eine Anzahl von englischen Admiralen freiwillig demissioniert, um während des Krieges jüngeren Kräften Platz zu machen.

Das „B. T.“ meldet aus dem Haag: Die „Times“ berichtet von aufgeregten Szenen gelegentlich einer Konferenz von Gewerkschaftsdelegierten in Glasgow, in der gegen die Dienstpflicht protestiert werden sollte. Etwa 2000 Personen versuchten, das Versammlungsfokal zu erstürmen. Die Konferenz selbst, in der Ramsay MacDonald die Hauptrede hielt, verlief ohne Zwischenfall.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen: „Politiken“ übermittelt den Inhalt eines von der „Times“ veröffentlichten Artikels des Schriftstellers H. G. Wells, in dem er auf die weite Verbreitung des republikanischen Gedankens in England hinweist und die Bildung republikanischer Vereinigungen verlangt, um die verbündeten russischen und amerikanischen Republiken einander näher zu bringen.

Lord Curzon sagte in einer Rede in Derby unter anderem: Die Alliierten kämpfen nicht für eine Siegesbeute, sondern für die noch nicht geborenen Geschlechter. Sie müssen weiter kämpfen, bis sie das erreicht haben, wonach sie streben. Kein Land ist wert zu leben, wenn die deutschen Waffen triumphieren. Nach seiner Ansicht sei die militärische Kraft Deutschlands noch nicht genug gebrochen, sodaß es eine Bedingung annehmen könnte, die die Alliierten als vernünftig ansehen könnten.

## Der Luftangriff auf Freiburg.

Drahtbericht des W. T. B.

Freiburg, 23. April.

Dem Oberbürgermeister von Freiburg ist anlässlich des Fliegerangriffs auf die Stadt Freiburg von der Königin von Schweden aus Karlsruhe folgendes Telegramm zugegangen: „Nach meiner Rückkehr in die geliebte badische Heimat möchte ich Ihnen aussprechen, wie schmerzlich mich der leider von schweren Folgen für die schöne Stadt Freiburg begleitete Fliegerüberfall bewegt hat und mit welcher warmen Teilnahme ich der Opfer gedenke.“

## Jagdstaffel Richthofen.

In der „Köln. Zeitung“ schreibt Prof. Dr. Georg Wegener einen Aufsatz, dem wir nachstehend einiges entnahmen.

Als der junge Held Bölsche fiel, ging ein tiefes Trauern durch das deutsche Volk und das Gefühl: „Wir werden nimmer seinesgleichen sehen.“ — Aber das Gelöbnis, das die Fliegertruppe am Grabe Bölsches ablegte, seinen Geist lebendig zu erhalten und ihm allezeit nachzueifern mit allen Kräften des Geistes und Körpers, dieses Gelöbnis ist treulich gehalten. Aus der großen Schaar seiner Schüler sind neue erfolgsgekrönte Kämpfer erstanden und mit ihnen als erster er, den das Volk in den letzten Monaten mit einem ebenso jähren Flug zur Sonnenhöhe des Ruhms hat emporsteigen sehen, und der ganz wie Bölsche neben sich auch einen Kreis glänzender, von demselben Geist durchglühter, von ihm zu erfolgreichster Nacheiferung angespornter engerer Genossen herangebildet hat. Ich brauche seinen Namen nicht erst zu nennen; jedermann im Volke jauchzt heut dem Freiherrn v. Richthofen zu, den der Kaiser jüngst zum Rittmeister gemacht hat. Und ehrenvoll hebt der Heeresbericht neben ihm seine ganze Jagdstaffel, d. h. das von ihm geführte Kampffliegerschwader, hervor, das bereits 100 Gegner zur Strecke gebracht hat.

Ein glücklicher Zufall führte mich kürzlich als Gast zu der Jagdstaffel Richthofen. Es dunkelte bereits, und so sah ich an diesem Abend nur die hübschen Kasinoräume, die ein kunstverständiges Mitglied der Staffel selber mit Sorgfalt und Geschmack durch Wandbespannungen, Teppiche und Bilder wohllich und behaglich gestaltet hatte. Ähnlich behaglich waren auch die einzelnen Wohnzimmer der Offiziere eingerichtet. Richthofens Wohnung wurde mir von seinen Kameraden mit besonderem Stolz gezeigt. Sie war mit den Trophäen seiner Laufbahn, den farbigen

## Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 23. April.

Amtlich wird verlautbart:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Die Pariser Fachkritiker fordern Cadorna dringend auf, den Gegnern scharf zuzusetzen, damit sie genötigt seien, von der französischen Westfront Truppen nach Italien abzukommandieren.

Bei den englisch-französisch-italienischen Ministerberatungen hat nach der „Kölnischen Zeitung“ die kritische wirtschaftliche Lage Italiens eine besondere Rolle gespielt. Italien verlangt dringend stärkere Unterstützung von den Verbündeten.

## Die Beschießung von Calais.

Drahtbericht des W. T. B.

Paris, 22. April.

Der „Temps“ schreibt: In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde die Bevölkerung von Calais ungefähr um 12 Uhr 30 Minuten durch einen furchtbaren Donner vom Meere her geweckt, der von einer sehr heftigen Beschießung herrührte, während Geschosse auf die Stadt niederfielen. Feindlichen Seestreitkräften war es gelungen, in den Pas de Calais einzudringen. Sie feuerten in Hast auf die Stadt. Mehrere Häuser wurden ernstlich beschädigt. Es gab einige Opfer unter der Zivilbevölkerung. Die Beschießung dauerte 10 Minuten. Dann hörte man neues Geschützfeuer. Es fand in weiter Entfernung ein Treffen statt.

**Pour le mérite.** Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Generaladjutanten des Kaisers, General der Infanterie von Jacobi und dem Fliegeroffizier Leutnant d. R. Voß ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

**Vizeadmiral Hoffmann †.** Die „Voss. Ztg.“ meldet: In München, wo er seit seiner Pensionierung lebte, ist Vizeadmiral Paul Hoffmann im Alter von 71 Jahren gestorben. Als Kapitän zur See führte er den Panzerkreuzer „Kaiser“. Längere Zeit gehörte er dem Reichsmarineamt als Vorstand des hydrographischen Amtes an. Er wurde dann Chef des 1. Geschwaders. Als Inspekteur der zweiten Marineinspektion nahm er seinen Abschied.

**Gute Ueberwinterung der Saaten.** Der „Neuen Freien Presse“ zufolge kann aus den bisher vorliegenden Nachrichten festgestellt werden, daß die Ueberwinterung der Saaten sehr gut vonstatten gegangen ist und nirgends, weder in Oesterreich noch in Ungarn, nennenswerte Schäden vorgekommen sind.

**Kurze Nachrichten.** Die „Voss. Ztg.“ meldet: Der frühere Reichstagsabgeordnete Bauermeister (Zr.) ist an den Folgen einer Lungenentzündung (im 81. Lebensjahre) gestorben. Er war 1903 als Vertreter des 10. hannoverschen Wahlkreises in den Reichstag gewählt worden.

Nationalabzeichen der von ihm abgeschossenen Flugzeuge und andern Teilen derselben, verziert. An der Decke hing, geschickt zu einem mehrarmigen Kronleuchter umgearbeitet, ein feindlicher Gnome-Motor, über der Tür das Maschinengewehr seines gefährlichsten Gegners, des englischen Majors Hawker, der einer der erfolgreichsten englischen Kampfflieger gewesen sein soll. Diese Wohnlichkeit des Heims — die sie sich übrigens gegen die stete Gefahr feindlichen Bombenwürfs verteidigen müssen — ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Denn nur die unbedingteste, durch körperliches und geistiges Wohlbefinden gewährleistete Herrschaft über die Nerven ermöglicht es, den außerordentlichen Anforderungen des Luftkampfes zu entsprechen.

Während des Abendessens sah ich mir mit heimlicher Freude den jungen Offizier an. Er war wie Bölsche nur mittelgroß, kräftig gebaut, sein Kopf mit der gewölbten Stirn und den germanisch hellen und blauen Augen — deren Ausdruck auffallend an die Bölsches erinnerte — setzte in Verwunderung durch die fast rosige Frische der Farbe. Es war auf ihm nichts eingeschrieben von der ungeheuren Nervenanspannung, die mit seinen täglichen Einzelkämpfen auf Tod und Leben verbunden gewesen ist. Auch sein ganzes Wesen war von einer überraschend ruhigen, zurückhaltenden, fast zarten Art, überaus wohlthuend, fein und ganz einfach, ohne einen Schatten von Ruhmredigkeit, wenn auch der freudige Stolz auf seinen jungen Glanz in der Seele erkennbar war (und seine Ruhe hätte gemacht sein müssen, wenn das nicht so gewesen wäre). Einzig das stark gebildete Kinn vielleicht verriet schon äußerlich die ungewöhnliche Energie des Mannes. Und die Art verriet sie, wie er auf seine Umgebung wirkte, die an ihrem Führer sichtlich mit einer ganz eigenartigen Mischung von froher Kameradschaft, begeistertster Bewunderung und absolutem Fügen hing.

Einer seiner Genossen gab mir nachher einige Daten über ihn. Manfred Erhr. v. Richthofen stammt aus

Der „Matin“ meldet aus New York, der chilenische Gesandte habe dem Staatssekretär Lansing erklärt, Chile werde neutral bleiben, falls kein feindseliger Akt seitens Deutschland begangen werde.

Der König von Spanien hat, wie aus Madrid telegraphiert wird, die verfassungsmäßigen Bürgschaften wiederhergestellt. Der spanische Botschafter beim Vatikan, Calbetón, ist zurückgetreten.

Der norwegische Gesandte in Stockholm, Hagerup, ist in Christiania eingetroffen, um an den Beratungen der Regierung teilzunehmen.

## Die russische Revolution.

Drahtbericht des W. T. B.

Minsk, 22. April. (P. T. A.)

In der ersten Sitzung des Kongresses der Abgeordneten der Armeen der Westfront sagte der Dumapresident Rodzianko: „Vergeßt nicht, daß die große Freiheit auch große Pflichten gegen das Vaterland auferlegt! Vergeßt nicht, daß das Vaterland in Gefahr ist!“ Der Abgeordnete Roditschew forderte alle Anwesenden auf, sich zu einer starken Macht zusammenzuschließen, um nicht nur den Feind Rußlands, sondern auch den der Volksfreiheit zu besiegen. Der französische Oberst Rampon, der ehemalige Kommandant eines Regiments vor Verdun, sagte: „Vergeßt nicht, Soldaten, daß ihr die Armeen des Kaisers vor euch habt. Treibt weniger Politik, erfüllt mehr eure soldatische Pflicht. In der französischen Revolution hat die große Armee auch keine Politik getrieben.“ Ein englischer Major forderte die Soldaten auf, alles für die Freiheit zu tun. General Gurko, der Kommandant der Westfront, sagte: „Wenn die Soldaten nicht große Anstrengungen machen, um die errungene Freiheit zu retten, wird sie untergehen.“

Der „Temps“ meldet aus Petersburg: Die Spaltung zwischen der Frontarmee und den Agitatoren im Taurischen Palast verschärft sich täglich. Brussilow richtete namens der Offiziere und Soldaten der Südwestarmee an die provisorische Regierung ein Telegramm, um gegen die Möglichkeit eines Zusammentritts der konstituierenden Versammlung in Petersburg Verwahrung einzulegen, wo die internationalistischen Theorien Verwirrung in die Geister der Deputierten bringen könnten. Die Südwestarmee verlange, daß die konstituierende Versammlung in Moskau zusammentrete.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Wien: Nach hier eingetroffenen Meldungen haben alle Truppen Rußlands mit Ausnahme der Petersburger Garnison es abgelehnt, der provisorischen Regierung den Gehorsam zu leisten. Diese Haltung wurde auf Anraten des Arbeiter- und Soldatenrates bekundet.

„Matin“ meldet aus Petersburg: General Letschitzki, der Befehlshaber der russischen Armee an der rumänischen Front, hat seinen Rücktritt angeboten.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Genf: Admiral Jeltschak, bisher Kommandant der russischen Schwarzen Meer-Flotte, wurde zum Befehlshaber der Baltischen Flotte ernannt.

Die Reichsduma erhielt die Mitteilung, daß in Petersburg zwei große Geheimbünde gebildet worden sind, die für die Wiederherstellung des alten Regimes arbeiten.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der Rat der Arbeiter- und Soldatendelegierten hat beschlossen, in ganz Rußland den 1. Mai neuen Stils zu feiern. Es sind Arbeiterkundgebungen geplant.

Schweidnitz und ist jetzt 25 Jahre alt. Wie Bölsche ist er von Jugend auf ein leidenschaftlicher Sportfreund gewesen. Er in erster Linie als Reiter und Jäger. Das letztere kommt heute seiner Schießkunst im Luftkampf besonders zugute. In den Krieg trat er als aktiver Ulanenoffizier. Dann, als die kavalieristische Tätigkeit im Stellungskrieg ihn wenig befriedigte, wurde er Flieger; zuerst flog er als Beobachter, hierauf als Flugzeugführer mit Beobachtern; demnächst in einem Bombengeschwader. Als dann Ende August in der Sommeschlacht Hauptmann Bölsche an die Spitze einer neu aufgestellten Jagdstaffel trat, holte er sich unter andern den Leutnant v. Richthofen und bildete ihn persönlich aus. Schon bei dieser Staffel, in den gemeinschaftlichen Flügen mit Bölsche, mit dem ihn bald eine nahe Kameradschaft verband, entwickelte er sich zu seinem besten Schüler, der nicht wenig dazu beitrug, daß die anfängliche Ueberlegenheit des gegnerischen Flugwesens, die im Anfang der Sommeschlacht hervortrat, sich späterhin ins Gegenteil änderte. Auf die Zahl von sechzehn Siegen hat er es in der „Jagdstaffel Bölsche“ gebracht; er wurde vom Kaiser mit dem Pour le mérite geschmückt, und als — nicht der Feind, sondern ein unglücklicher Zufall — den Meister gefällt hatte, war er es, der bei der ereignisreichen Totenfeier Bölsches in Cambrai im Trauerzug auf einem Kissen die Auszeichnungen des Verstorbenen trug. Seine erstaunlichste Entwicklung nahm er aber, wie Bölsche, erst von dem Augenblick an, wo ihm Ende Januar die Führung einer Jagdstaffel übertragen wurde. Hier war die Ziffer seiner Luftsiege in wenigen Wochen bis zu der gleichen Ziffer 40 emporgeschwollen, mit der Bölsche an der Spitze aller Kampfflieger der Welt gestanden hatte.

Meine Frage, ob er seine Erfolge einer besonderen Technik im Luftkampf zuschreibe, verneinte er ganz entschieden. Irgend etwas Derartiges habe er nicht. Natürlich müsse man seine Maschine beherrschen; auf besondere Kunstfliegerei, überraschende Sturzflüge,

wie sie in Rußland noch nie erlebt wurden. Um die Kriegsarbeit nicht zu hemmen, haben die Arbeiter beschlossen, statt am 1. Mai am 29. April, einem Sonntag, zu feiern.

Unter dem Einfluß der russischen Revolution hat der Emir von Buchara eine Kundgebung veröffentlicht, in der er dem Lande innere Reformen verspricht. Der ukrainische Nationalkongreß hat sich für eine russische föderative Republik sowie für die Autonomie der Ukraine ausgesprochen.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Gent: Unter der Führung Maxim Gorkis hat sich in Petersburg eine neue radikal-republikanische Partei gebildet, deren Programm die Errichtung einer demokratischen Republik auf der Grundlage der Verwaltungsautonomie und des Nationalitätenprinzips, ferner grundlegende soziale und Agrarreformen umfaßt.

Aus Petersburg wird berichtet, daß dort ein großer russischer Zeitungskongreß stattfinden soll. Eine große Anzahl von Sitzungen wird sich mit der Stellung gegenüber der provisorischen Regierung, ihrer allgemeinen Politik und den von ihr erlassenen Verfügungen befassen.

Aus Haparanda wird berichtet, daß der Sozialistenführer Krist Klassen von den Behörden in Tornea nicht die Erlaubnis erhielt, 32 russische Revolutionäre nach Petersburg zu bringen. Das Verbot ist offenbar unter englischem Einfluß zustande gekommen.

Die „Voss. Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Entgegen früheren Meinungen, wonach alle Orden und Auszeichnungen Rußlands abgeschafft werden sollen, beschloß die Regierung, daß die Dekorationen für die Armee genau nach den früher geltenden Bestimmungen beibehalten werden. — Ein Petersburger Telegramm teilt mit, einer der heimgekehrten russischen Deportierten habe erklärt, daß in Sibirien noch mindestens 100000 politische Sträflinge seien, die wegen der Transportschwierigkeiten noch nicht zurückkehren konnten.

## Die Hetze gegen Griechenland.

Drahtbericht.

Berlin, 22. April. (T. d. A.)

In der französischen Presse hat eine allgemeine Heizkampagne gegen Griechenland eingesetzt. „Echo de Paris“ fordert unter dem 21. April Venizelos direkt auf, die bestehende Verfassung zu Fall zu bringen und eine griechische Republik zu errichten. Auch die Zeitungen „Radical“ und „Homme enchaîné“ hetzen gegen König Konstantin.

Das „B. T.“ meldet aus Stockholm: Der „Matin“ erblickt in dem Zustandekommen des internationalen Sozialistenkongresses in Stockholm einen unneutralen Schritt Schwedens und droht mit einer gegen Schweden gerichteten amerikanisch-englischen Hungerblockade. Aber, schreibt „Stockholms Dagblad“, Schweden ist kein Griechenland. Der Ton des „Matin“ ist nicht klug gewählt, falls er für schwedische Ohren bestimmt ist. Außerdem ist der „Matin“ taktlos gegen Amerika, indem er Amerika als politischen Erpresser gegen neutrale europäische Staaten anspricht.

Wie der „Petit Parisien“ aus Athen erfährt, bestätigt sich der Rücktritt des Kabinetts Lambros nicht. In politischen Kreisen versichert man, daß Lambros auf Ersuchen des Königs am Ruder bleiben werde. Zaimis, mit welchem der König Fühlung genommen

hatte, habe für die Annahme der Kabinettsbildung Bedingungen gestellt, die nicht hätten zugestanden werden können.

## Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 22. April.

Irakfront: Auf dem rechten Tigrisufer haben neue Kämpfe begonnen, die noch nicht abgeschlossen sind. Am linken Ufer wurde eine von uns vorgeschobene Abteilung einige Kilometer zurückgenommen.

Sinaifront: Der bei Gaza geschlagene Feind hat seinen rechten Flügel noch weiter zurückgenommen und arbeitet am Ausbau seiner Verteidigungsstellungen. Zum Schutze seines rechten Flügels hat er eine Anzahl neuer Stellungen angelegt. Nachträglich wird gemeldet, daß bei Gaza 100 unvunwundete Gefangene eingebracht wurden. Die verhältnismäßig geringe Zahl erklärt sich durch die Erbitterung, mit der auf beiden Seiten gekämpft wurde. Es wurden zahlreiche Gewehre und einige automatische Gewehre erbeutet. Von den schweren Panzerwagen (Tanks), die der Gegner ins Feuer brachte, wurden drei zerstört.

Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

## Englands Schiffsverluste.

Drahtbericht des W. T. B.

Bern, 23. April.

„Daily Telegraph“ vom 16. veröffentlicht einen Aufsatz des Marinschriftstellers Archibald Hurd über die englischen Schiffsverluste, in dem ausgeführt wird: Bei der Prüfung des Umfanges der der britischen Handelsflotte erwachsenen Verluste ergebe sich, daß seit Ende des vorigen Jahres die im englischen Schiffsbau gemachten Fortschritte die in der Seeschiffahrt angerichteten Verheerungen nicht mehr aufzuwiegen imstande wären. Jede Schiffsversenkung bedeute daher nicht nur den Verlust einer Ladung nebst Fahrzeug, sondern die dauernde Ausschaltung eines gewissen notwendigen Schiffsraums. Die Schiffsverluste übten daher auf die Einführung von Nahrungsmitteln und Kriegsbedarf eine kumulative Wirkung aus.

Im „Daily Telegraph“ vom 19. warnt Hurd dann weiter vor der England durch die Demozierung der Handelsflotte drohenden schrecklichen Gefahr und schreibt: Mit ihrem Tauchbootkrieg schlagen die Deutschen keineswegs gedankenlos darauflos, sondern sie zielen mit voller Absicht auf die Ader ab, durch die unseres Reiche Stärke pulsirt. Ohne viele Dinge können wir auskommen, aber nicht ohne Schiffe. Es wäre töricht, den Ernst der Lage zu ignorieren.

Eine Verordnung von weittragender Bedeutung ermächtigt den englischen Lebensmittelkontrollleur Lord Devonport, alle Anstalten, in denen gewisse, näher von ihm zu bezeichnende Klassen von Lebensmitteln hergestellt werden, unter Kontrolle zu nehmen. Bezüglich des Zuckers besteht ein freiwilliges Rationierungssystem bei einer wöchentlichen Ration von einem halben Pfund auf den Kopf. Angesichts der Ueberschreitungen erwägt die Regierung die obligatorische Rationierung. Der 17. April war der erste obligatorische fleischlose Tag für die Hotels, Restau-

rants und Klubs. Das Publikum verzichtet auf den Fleischgenuß ohne Murren. Aber die Brotbeschränkung erträgt es mit höchstem Unwillen. Die Regierung leitete daher erzieherische Maßregeln ein: vermittels 1200 Ausschüsse, um das Volk zur Einschränkung des Verbrauchs von Brotgetreide zu veranlassen.

Ein Dokument schwerer Besorgnis über die Finanzlage Englands bildet die von 35 Unterhausmitgliedern aller Parteien eingebrachte Resolution, die die Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung der Staatsausgaben mit der Befugnis, Staatsbeamte zu vernehmen, fordert. In der Begründung wird ausgeführt: daß der Schatzsekretär bei der Einbringung des Budgets im April 1916 die bestimmte Hoffnung ausgesprochen habe, die ausgeworfenen, für den Tag 5 Millionen Pfund Sterling betragenden Staatsausgaben würden durch Ersparnisse vermindert werden können. Jetzt betragen die Ausgaben 7 Millionen Pfund Sterling täglich und die Regierung denke nicht ans Sparen. Die Finanzkontrolle des Unterhauses habe praktisch aufgehört.

Wie „Petit Parisien“ erfährt, beabsichtigt die französische Regierung, die ganze Bevölkerung durch einen patriotischen Aufruf aufzufordern, nur einmal täglich eine Fleischspeise zu genießen.

## Wetterbeobachtung.

Wilna, den 22./23. 4. 1917.

22. 4. 7 nachm.	Temperatur + 10 C	Höchsttemperatur
23. 4. 1 vorm.	„ + 4 „	+ 12 C
7 vorm.	„ + 3 „	Niedrigsttemperatur
2 nachm.	„ + 12 „	+ 2 C

Voraussichtliches Wetter:

Wechselnd bewölkt, meist trocken, geringe Wärmeänderung

## Für unsere Leser im Felde.

Um eine Unterbrechung in der Zustellung der „Wilnaer Zeitung“ zu verhindern, empfiehlt es sich, den Bestellzettel ausgefüllt einzusenden. Bestellungen auf Postanweisungen gelangen oft sehr spät in die Hände der Expedition, wodurch die pünktliche Zustellung verzögert wird.

## Bestellschein.

Ausschneiden und ausgefüllt im Briefumschlag zu senden an die „Wilnaer Zeitung“ in Wilna.

Hierdurch bestelle ich die

## Wilnaer Zeitung

mit der Wochenbeilage „Bilderschau“ für Monat Mai zum Preise von 1 Mark 50 Pig. Betrag folgt durch Postanweisung.

Name und genaue Adresse:

„Loopings“ und dergleichen, lege er aber kein Gewicht und fördere sie auch in seiner Staffel nicht. Rangehen, das sei alles. In Fliegerkreisen hatte ich früher als die physische Grundlage der Erfolge Böelkes wie Immelmanns eine eigentümliche Fähigkeit dieser beiden schildern hören, plötzliche Stürze durch große Höhen- und damit Luftdruckunterschiede, die bei andern sekundenlange Benommenheiten hervorbrächten, ohne jede Bewußtseinsstörung zu überstehen. Sie sollten dadurch imstande gewesen sein, den Gegner unversehens von oben her zu überfallen und zu erlegen, ehe er selbst recht zum Verständnis seiner Lage gelangte. Richtig hofen lächelte darüber. Er glaubte nicht, daß Böelke durch eine besondere physische Gewappetheit gegen atmosphärische Einflüsse einen rein körperlichen Vorsprung vor andern gehabt hätte; Böelke sei ja vielmehr sogar Asthmatiker gewesen. Ihm selbst sei die ganze Vorstellung einer Bewußtseinsstörung durch rasche Druckunterschiede überhaupt unbekannt; er verspüre auch bei den größten und raschesten Höhenabstürzen nicht die geringsten körperlichen Beeinträchtigungen. Im Lauf des Gesprächs fragte ich, ob er nach einem solchen Luftkampf sich in außergewöhnlicher Erregung, in einer Vibration des ganzen Nervensystems befinde. „Nein,“ meinte er, „das kann ich durchaus nicht sagen. Ich bin nur am Ende eines Tages, wo ich mehrmals geflogen bin, einfach ganz hundemäßig müde und sehne mich nach dem Bett.“ Er geht in der Tat stets sehr früh zu Bett. Auch heute tat er es bereits vor zehn Uhr. Nachher sagten mir seine Kameraden, die an ihrem Führer mit einer ganz eigentümlichen und wunderhübschen Mischung von Freundschaft, Bewunderung und Stolz hingen, einiges, worin sie das Geheimnis seiner Ueberlegenheit sahen. Vor allem habe er ein fabelhaftes Auge, das geradezu ein Phänomen sei. Er sähe stets doppelt und dreimal so viel und so scharf wie die andern. Wenn noch niemand am fernen Himmel feindliche Flieger gewahren könnte, er entdeckte sie, ihre Zahl und Art genau, und sein Auge

ließ sie in dem Flimmern nicht wieder los. Dies Jägerauge helfe ihm auch beim Flug und Schuß. Ein zweites sei seine unbändige Entschlossenheit und Zähigkeit. Er gehe immer sofort und geradeswegs auf den ins Auge gefaßten Gegner los und ließe ihn nicht wieder locker, bis er erledigt sei; der Gedanke, daß auch er getroffen werden könnte, schiene gar nicht in seinen Sinn zu kommen.

Deutsches Theater. Heute, Dienstag, findet eine Aufführung der Gesangsposse „Filmzauber“ statt. Am Mittwoch gelangt nochmals das Singspiel „Dreimäderlhaus“ zur Wiederholung. Am Donnerstag geht Offenbachs Operette „Die schöne Helena“ zum dritten Male in Szene. In Vorbereitung befindet sich Lortzings „Waffenschmied“, eine Neueinstudierung der „Lustigen Witwe“ sowie die „Ernststen Schwänke“ von Herbert Eulenberg.

Egmonts Güter unter dem Hammer. Goethe war es, der die deutsche Literatur mit den alten holländischen Adelsfamilien der Egmonts (oder Egmonds) bekannt machte, deren reiche Güter seit vielen Jahrhunderten sich ungeteilt vererbt haben. Jetzt ist nun ein Teil dieser Besitzungen zur Auktion gekommen und damit der ehrwürdigen Tradition der Egmonts ein Ende bereitet. Diese legten den Grund zu ihrem Wohlstand im Jahre 1423, als Jan van Egmond seine Güter von den Vorrechten der Abtei in Egmond freimachte. Doch noch nicht 200 Jahre später (1607) ging das ausgedehnte Egmontsche Rechtsgebiet vorübergehend in andere Hände über. Der zweite Sohn des in Brüssel enthaupteten Grafen Lamoraal Egmond, dessen tragisches Schicksal Goethe zu seinem Drama anregte, war infolge Verschuldung genötigt, die Besitzungen „Drei Egmonds“ und Rinnegom an die Staaten von Holland zu

verkaufen. Bereits 1574 war die Familie ihres uralten Stammschlösses zu Egmond-aan-den-Hoef beraubt worden, da die aufständischen Geusen dieses in Brand gesteckt hatten. 1722 war Gerhard van Egmond von den Nijenburg, ein Nachkomme Wilhelm van Egmonds, des jüngeren Bruders des Herzogs Arnold von Gelderland, imstande, das alte Lehen und andere Gerechtsame für 74 600 Gulden vom Staate zurückzuerwerben. Später gingen die Güter, ebenfalls ungeteilt, in fremden Besitz über, und erst die jetzige Auktion hat diese viele Jahrhunderte alte Tradition der Unteilbarkeit zerstört.

Der erste Kriegsberichterstatte. Die wichtige Rolle, die der „Schreibleutnant“, wie man im Heere die Kriegsberichterstatte nennt, in diesem gewaltigen Ringen spielt, braucht nicht erst auseinandergesetzt zu werden. Sie wird, wie die „Frkf. Ztg.“ schreibt, am besten dadurch bewertet, daß die Heeresleitungen selbst den Berichterstatte eine gleichsam offizielle Stellung gegeben haben. Man wird nun geneigt sein, besonders in Deutschland, wo die Kriegsberichterstatte in den früheren Kriegen nicht gerade gut angesehen und recht stiefmütterlich behandelt wurde, ihre Anfänge nicht zu weit zurückzuversetzen. Und doch finden wir schon um die Mitte des 15. Jahrhunderts eine Kriegsberichterstatte in Italien, wo zuerst Staaten mit Bewußtsein planmäßig gestaltet und der Krieg als Kunstwerk geführt wurde. Im mailändisch-venezianischen Kriege von 1451/52 folgte dem Hauptquartier des venezianischen Feldherrn Jacopo Piccinino der Literat Giamonio Porcello de Pandoni mit dem amtlichen Auftrag, einen Bericht über den Krieg zu erstatten, was er denn auch in der damaligen bombastischen Rede-weise tat. Ja, er berichtete auch über das feindliche Heer, und dessen Feldherr, Francesco Sforza, war liebenswürdig genug, ihm alles zu zeigen, wofür der Berichterstatte versprach, alles der Nachwelt zu überliefern. Die Berichte, „Porcellii commentaria Jac. Piccinini“, sind noch erhalten.

# AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerblicher Handarbeiten u. Erzeugnisse d. Volkskunst. Vorführ- u. Verkauf. Versand nach ausw. **1917** Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften. Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

**Deutsches Theater in Wilna.**  
Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Dienstag, den 24. April 1917:  
8 Uhr: Zum zweiten Male! 8 Uhr:  
**FILMZAUBER**  
Gesangsposse in 4 Akten v. Bernauer u. Schanzer.

Mittwoch, den 25. April 1917:  
8 Uhr: **Das Dreimäderlhaus** 8 Uhr:  
Singspiel in 3 Akten nach Schubertschen Motiven.

Donnerstag: „Die schöne Helena.“ Operette v. Offenbach.

Die Kasse ist täglich von 1/2 11-1/2 8 Uhr u. abends von 1/2 7 Uhr ab geöffnet.

Als **Telephonistin** wird zu sofortigem Antritt  
**deutsche Dame**  
gesucht. Meldungen an  
**Etappeninspektion 10, Abtlg. V.**

**Zwangsversteigerung.**  
Mittwoch, den 25. April 1917, vorm. 10 Uhr, sollen **Alleestr. 10**  
1 Sofa, 6 Stühle,  
1 Spiegel u. 1 Bettstelle  
öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Hinz,  
Gerichtsvollzieher beim Kaiserl. Deutschen Friedensgericht I in Wilna.

**Taschenbuch**  
m. 12 Feldpostbrief, 6 Feldpostkarten, Notizbuch mit Kalend., Tintenstift, 1,25 M. Federhalter ohne Tinte St. 25 Pf., Zigarettenroller „Wickelbeutel“ St. 40 Pf., Tabakspfeife mit Glasrohr 1,50 M., Rasierapparate 1, 2, 3 M., Rasierklingen 10 St. 2,50 M., Haarschneidemaschinen 3 und 4 M.

**Blitz Neuheiten-Vertrieb**  
Königsberg Pr., Postfach 115.

Verkauf nur an Zivilpersonen!

**L 235. Kgl. Preuß. Klassen-**  
**O 171. Kgl. Sächs. Landes-**  
**S 349. Hamburger Staats-**  
**E** zu planmäßigen Preisen zu haben bei  
**M. Braun, Wilna,** Wallstraße 20/4 Ecke Troitzkastr.  
Auskünfte und Pläne frei

**Unentbehrlich für Soldaten!**

Feinstes Sport- u. Schneefett Trovat einget. Schutzm.  
Ein wahrer Segen für die Soldaten und Alle, die viel in Nässe kommen. Auch im Kriege nachweislich glänzend u. tausendfach bewährt als absolut zuverlässiges Mittel zum Dichtmachen von Schuhzeug gegen Schlamm, Regen, Schnee u. Seewasser macht das Leder sammetweich u. verläug, seine Lebensdauer. Lange Wirkung, daher billig im Gebrauch. Zu haben in den einschlägigen Geschäften, wo nicht erhältlich, geben nächste Bezugsquelle auf die allein. Fabrik.

**Nordam & Fritze** (Begründet 1902) **Hamburg 24.**

Verkauf nur an Zivilpersonen!

**Glücksanzeige**  
Hauptziehung  
**170. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie**  
ununterbrochen bis 3. Mai 1917.  
Höchster Gewinn im günstigsten Falle:  
**800 000 M.**  
zusammen 39 600 Gewinne, also fast jedes 2. Los gewinnt.  
Lose empfiehlt zu planmäßigen Preisen

**„OPTIPHOT“**  
WILNA, Große Straße 96.

## DRESDNER BANK.

**Bilanz per 31. Dezember 1916.**

Aktiva.		Passiva.	
M.	Pf.	M.	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine und Guthaben bei Noten- u. Abrechnungsbanken	206 549 107,35	Aktien-Kapital-Konto	200 000 000,—
Wechsel u. unverzinsliche Schatzanweisungen	707 985 544,15	Rücklage A	51 000 000,—
a) Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs u. der Bundesstaaten	707 985 544,15	Rücklage B	10 000 000,—
b) eigene Akzepte	—	Talonssteuer-Rücklage-Konto	1 040 000,—
c) eigene Ziehungen	—	Gläubiger	
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—	a) Nostroverpflichtungen	14 242 391,70
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen	86 628 702,60	b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	3 433 202,40
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	176 492 780,35	c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	88 033 323,05
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiebungen	8 277 224,50	d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung	595 917 504,70
davon am Bilanztag gedeckt		1. innerhalb sieben Tagen fällig	306 107 592,20
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	5 001 016,55	2. darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig	188 890 350,70
b) durch andere Sicherheiten	851 741,15	3. nach drei Monaten fällig	100 919 553,80
Eigene Wertpapiere	55 354 817,30	e) sonstige Gläubiger	1 058 200 355,80
a) Anleihen u. verzinsl. Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	30 929 034,90	1. innerhalb sieben Tagen fällig	546 894 475,95
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihb. Wertpapiere	2 241 232,60	2. darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig	411 529 485,45
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	19 380 261,35	3. nach drei Monaten fällig	99 776 397,40
d) sonstige Wertpapiere	2 804 288,45	Akzepte und Schecks	68 925 248,30
Konsortialbeteiligungen	54 559 425,30	a) Akzepte	63 995 391,25
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	36 833 986,30	b) noch nicht eingelöste Schecks	4 929 857,05
Schuldner in laufender Rechnung	736 034 022,50	Außerdem	
a) gedeckte	512 221 423,90	Aval- und Bürgschaftsverpflicht. M. 93 232 018,95	
b) ungedeckte	223 812 598,60	Eigene Ziehungen davon für Rechnung Dr. Her. Weiterbegeb. Solawechsel d. Kunden an d. Order d. Bank	
außerdem Aval- u. Bürgschaftschuldner M. 93 232 018,95		Dividenden-Konto	210 645,—
Bankgebäude	31 694 858,85	Pensions-Fonds-Konto	4 732 288,30
Sonstige Immobilien	1 920 613,80	König-Friedrich-August-Stiftung	115 254,65
Mobilien-Konto	242 466,40	Georg-Arnstaedt-Stiftung	151 509,30
Pensions-Fonds-Effekten-Konto	4 742 827,65	Reingewinn	30 828 037,30
Effekten-Konto der König-Friedrich-August-Stiftung	100 091,05		
Effekten-Konto der Georg-Arnstaedt-Stiftung	146 850,—		
Saldo der Zentrale und auswärtigen Abteilungen mit unserer Niederlassung in London	19 265 444,50		
	2 126 829 763,50		2 126 829 763,50

**Gewinn- u. Verlust-Konto per 31. Dezember 1916.**

Gewinn.		Verlust.	
M.	Pf.	M.	Pf.
Handlungs-Unkosten	16 147 681,15	Vortrag von 1915	483 036,50
Steuern	2 585 294,05	Sorten- und Zinsschein-Konto	827 535,70
Reingewinn	30 828 037,30	Wechsel und Zinsen-Konto	32 943 394,70
		Provisions-Konto	14 025 183,80
		Effekten- und Konsortial-Konto	—
		Erträge aus dauernden Beteiligungen bei anderen Banken	899 625,20
		Tresormieten	382 236,60
Dresden, den 31. Dezember 1916.	49 561 012,50		49 561 012,50

**DRESDNER BANK.**  
E. Gutmann. Nathan Jüdel. Herbert M. Gutmann. Hrdina. Kleemann.

**Ausschneiden und aufbewahren!**  
Wichtig für Militär-Einkäufer u. Kantinen!

**Stauend billig**

herabgesetzte Preise!	Früher	jetzt
1 Album mit 10 Stück Ansichts-Karten von Wilna	0,25 M.	0,10 M.
1 Mappe (5 Bogen Schreibpapier und 5 Kuverts (mit od. ohne Ansichten)	0,25 „	0,10 „
1 Mappe Feldpostbriefe (10 Stück) mit bunten Ansichten	0,45 „	0,25 „
1 Mappe Feldpostbriefe (20 Stück)	0,50 „	0,28 „
1 pachtv. Armband (echte russ. Münzen) als Andenken an den Weltkrieg	3,50 „	1,75 „
1 Broschüre (echte russ. Münzen)	2,50 „	0,80 „
1 Silberring mit Aufschrift „Wilna“	2,— „	0,75 „
1 Album, enth. 10 russische Typen	0,50 „	0,25 „
1 Bild (Porzellan oder Glas) mit Ansichten von Wilna	2,25 „	0,90 „
1 Sicherh.-Ras.-Apparat m. Klinge, Rasierschale, Pinsel, Spiegel u. Klappkarton	4,75 „	2,15 „
1 Feder (schr. mit Wasser)	0,10 „	—07 „

und andere Artikel verkaufe stauend billig!

**Billigste Bezugsquelle: W. Sall,**  
WILNA, Chopinstraße 5 (Nähe d. Bahnhof), Ecke Stefanstr.  
Bei Engros-Einkäufen hoher Rabatt!

**Frischen Gemüse- und Blumen-Samen**  
empfiehlt die  
Samenhandlung  
**W. Wöhler, Wilna**  
Gartenstraße (Sadowa) 8

**Photo-Apparate** — (Ankauf, Verkauf, Tausch)  
**Bedarfsartikel**  
1000 Gaslichtkarten Mark 18,—.  
Anerkennungsschreiben aus dem Felde täglich  
Fordern Sie meine Preisliste!  
Weitgehendes Entgegenkommen!  
Zentralstelle für Photographie  
**Ferdinand Schatke**  
früher Eugen Salomon  
Königsberg i. Pr., Münzstraße 23.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

## Das Sparen des Gemüsesamens.

Wenn man vom Sparen des Samens spricht, so darf man nicht etwa denken, daß man weniger Samen gebrauchen soll, als wirklich erforderlich ist. Das wäre falsch gehandelt und vom wirtschaftlichen Standpunkt zu verwerfen. Für jede Gemüseart sind genau die Quantitäten für 1 qm Erde festgestellt; aber an diese festgesetzten Mengen sollten wir uns bei der jetzigen Samenknappheit halten, da auf diese Weise eine sehr große Menge Sämereien gespart werden könnte. Es gibt viele Gartenbesitzer, ja sogar Fachleute, die die doppelte und dreifache Menge an dem gebrauchen, was wirklich notwendig ist. Diesem Uebel muß in der jetzigen Zeit abgeholfen werden.

Nachstehend soll aufgeführt werden, wieviel Samen man auf 1 qm Erde gebraucht:

Erbsen (Zucker- u. Markerbsen)	15—20 Gr.
Stangenbohnen, großsamig	25—30 „
Stangenbohnen, kleinsamig	10—15 „
Puffbohnen (große Bohnen)	20—30 „
Möhren (Mohrrüben)	1—1½ „
Radieschen	2—3 „
Spinat	3—4 „
Mangold	2—3 „
Zwiebeln	2—3 „
Salat	2 „

Kohlarten sät man selten ins Freie, weil sonst die Entwicklung zu lange dauern würde. Die Heranzucht erfolgt in Mistbeeten.

Durch ein besonderes Kulturverfahren ist man imstande, bei zu wenig vorhandenem Saatgut doch eine normale Saatbestellung zu erzielen. Dieses Verfahren beruht auf dem Vorkeimen der Samen in einem hellen erwärmten Raum. Nicht bei allen Gemüsearten ist es angebracht, sondern nur bei Erbsen, Bohnen und Gurken. Seit einigen Jahren wird zu diesem Zweck ein besonderer Kulturtopf aus Papiermasse verwendet. Man kann einen solchen Topf aus Papier sehr einfach herstellen, der seinen Zweck ebensogut erfüllt. Man nimmt ein rundes Holz von etwa 15 cm Länge und einem Durchmesser von 5 cm, rollt das Papier zweimal um das Holz und läßt am Ende etwa 4 cm überstehen für die Herstellung des Bodens. Diesen Papiertopf füllt man fast voll mit angefeuchtetem Torf, legt drei Samenkörner hinein, drückt sie fest und füllt den Topf voll mit Torfmüll. Die fertigen Töpfe stellt man dicht zusammen in eine flache Kiste und bringt sie in einen hellen warmen Raum. Bei gutem Wetter stellt man die Kiste ins Freie, abends trägt man sie wieder ins Haus. Wer keinen Torf besitzt, kann auch statt dessen gute Mistbeet- oder Gartenerde gebrauchen.

Sind die jungen Pflänzchen einige Zentimeter hoch gewachsen, so pflanzt man die ganzen Töpfe bei guter Witterung in das gut vorbereitete Land. Die Pflänzchen müssen gut festgedrückt und öfter gegossen werden. Da bei dieser Anzucht die Samen gleich in günstige Keim- und Wachstumsbedingungen kommen und vor schädlichen Einflüssen geschützt werden können, so erreicht man dabei mit höchstens der Hälfte an Samen

einen reicheren Ertrag als bei direkter Aussaat ins Freie, wo z. B. die Samen der Erbsen und Bohnen sehr oft durch Schädlinge leiden und bei kalter Witterung schlecht aufgehen. Diese Kulturmethode hat nicht nur den Zweck, Samen zu sparen, sondern das Gemüse wird auch mindestens 2—3 Wochen früher gebrauchsfertig, was in diesem Jahr sehr ins Gewicht fällt. Jedermann kann das Verfahren ohne jedes Risiko ausführen.

### Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Musikmeister Hewers

---

Spielfolge:

1. „Große Zeit, neue Zeit!“, Preis-Marsch Brase
2. Phantasie a. d. Op. „Tiefeland“ . . . Eug. d'Albert
3. „Die Teufelszunge“, Bravourstück . . . Schmidt
4. „Geschichten aus dem Wiener Wald“, Walzer . . . J. Strauß
5. „Mit Schwung“, Polka . . . Lincke

### Leichenfund.

Am 22. April wurde auf dem Dachboden des unbewohnten Hauses Slawische Straße 15 eine unbekannt Leiche weiblichen Geschlechts gefunden. Das Haus Slawische Straße 15 liegt neben der russischen Kirche und wurde früher von dem Pfarrer dieser Kirche bewohnt. Die Person ist an den Folgen einer Verletzung am Hinterkopf (Schädelbruch) gestorben, die ihr aller Wahrscheinlichkeit nach von einer dritten Person beigebracht worden ist.

Die Tote war nur notdürftig bekleidet. Sie trug eine verwaschene, fast weiß aussehende rosa Bluse, ein weißes mit den Buchstaben W. W. gezeichnetes Leinenhemd, einen roten, grau gefütterten, am unteren Rande mit einer dunkelbraunen Samtborte eingefassten Unterrock, ein blaßblaues, weißgestreiftes Kopftuch, drei Paar Strümpfe übereinander, von denen ein Paar grau, die anderen beiden schwarz waren, und aus grauem, schwarzgestreiftem Wolltuch selbst angefertigte Schuhe, die mit einem hellgelben Wollstrick umwickelt waren. Das Alter der Toten, die vor etwa drei Tagen gestorben sein muß, wird auf etwa 25 bis 35 Jahre geschätzt. Sie hat dunkelbraune Haare, eine kleine, nach oben gerichtete Nase. Sie ist zweifellos eine Polin.

**Wilnaer Allerlei** Die Kösser A. H. S.-C. Abende finden im 1. und 15. jeden Monats Georgstr. 11, 2. Treppen statt. (Kinog-Aufgang.)  
 Zusammenkünfte deutscher und österreichischer Burschenschaftler finden an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat statt, Georgstrasse 11, 2. Treppen (Kinog-Aufgang).  
 Landmannschaft-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse. Besteller Tisch.

## Frühlings-Konzert im Puschkingarten.

Noch ist es kühl und windig in den Straßen, der Himmel ist mit grauen Wolken bedeckt, und nur dann und wann sendet die Sonne einmal ihre Strahlen auf die Erde. Auch der Puschkingarten bietet noch kein rechtliches Frühlingsbild: still und verlassen liegt er da. Das Wetter läßt noch immer nicht recht zum Spazierengehen und Verweilen ein. Nur vereinzelt taucht hier und da ein Fußgänger auf, der, die Straße meidend, eilig seines Weges durch den kahlen Park dahinschreitet.

Um die Mittagsstunde aber ändert sich das Bild. Schon gegen 1/2 12 beginnt der Garten sich zu bevölkern. Der Spaziergängerverkehr von Feldgrau und Zivil wird lebhafter und lebhafter; besonders aber ist die Jugend zu dieser Zeit dort zu finden, denn die Frühlingskleider wollen auch einmal zur Schau getragen werden, auch wenn nicht dauernd die Sonne scheint. Bald sind auch die Bänke zu beiden Seiten der Hauptallee besetzt, nicht nur von Ausruhenden, denn das hat seinen guten Grund, daß jeder sich schon jetzt ein Plätzchen sichert.

12 Uhr. Die Schläge der nahen Turmuhr sind verhallt, da ertönt auch schon die erste Weise der Militärkapelle, die inzwischen auf dem erhöhten Platz gegenüber der Villa Rennenkampf Aufstellung genommen hat, dicht umringt von den Kleinen und Kleinsten, die neugierig aus allernächster Nähe die Musik hören wollen. Und die Klänge üben ihre alte Wirkung auf groß und klein, mögen nun Wagner'sche Melodien oder irgend einer der mitreißenden deutschen Militärmärsche gespielt werden. Freude spiegelt sich auf allen Gesichtern und vielleicht auch ein klein wenig Dankbarkeit, daß man Sorgen und Krieg für eine flüchtige Stunde vergessen kann. Und selbst das Wetter scheint ein Einsehen zu haben; die Wolken vergehen, sodaß die Sonne jetzt voll und warm ihre Strahlen auf das Getriebe werfen kann, das in den beiden Hauptalleen größer und größer wird. Das ist ein Kommen und Gehen, ein Grüßen und Lächeln, als befände man sich im Frieden, daheim in irgend einer deutschen Stadt, wo man sich auch zur bestimmten Stunde trifft, wenn's Militärkonzert gibt. So fliegt die mittägliche Stunde rasch dahin — die letzten Weisen verklingen, langsam beginnt sich die Menge wieder zu verlaufen, der Garten wird leer. Viele aber kehren gestärkt zu ihrer Arbeit, zu ihrem Alltag zurück und summen noch leise die eine oder die andere Melodie vor sich hin, wie eine bleibende Erinnerung an eine Stunde voll Sonne und beginnendem Frühling.

**Unbestellbare Briefe.** Karol Bluzki, Sch. Bermann, Stanislaw Balukiewicz, Broche Gordon, Ludw. Juschkiewicz, Joseph Ilcewicz, Frau E. Kurpeles, Riwa Krabec, I. L. Kazenelenbogen, Sophia Lukaschewicz,

## Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

64. Fortsetzung.

(Copyright by Grellstein & Co., Leipzig.)

„Du bist ein Prachtkerl, Alter! Du brauchst niemand und nichts. In deinen deutschen Knochen — da ist dein Vaterland. Leb wohl, Alter. Ich will dir das Meer schön grüßen. Du aber grüß mir immer wieder den Bodensee.“

Das war das letzte, was die beiden sprachen. Alle Manöver am Boot geschahen stumm und schweigend. Und als der „Wiking“ mit kecker Brise davongelutet und Hermann neben Eugen Morse am Ufer stand, um ihm nachzusehen, rief keines mehr dem andern ein Scheidewort hinüber. Es war ausgesprochen. Strömung wie bei der Parade, die Hand grüßend an die Kappe gelegt, sah Hermann hinter dem kleiner und kleiner werdenden Segel einher und wandte sich nicht eher zum Gehen, bis es in der aufsteigenden Dämmerung versunken war.

Schnell folgte diesem schönen Abend die Nacht. Als die beiden Freunde eine halbe Stunde später nach einem kleinen Imbiß in Eugens Arbeitszimmer einander gegenüber saßen, stand vor den Fenstern schon ein samenes Schwarz. Vom See blies ein kräftig warmer Nachtwind und zerkräuselte den Rauch der Zigarren zu wunderlichen Gebilden. Gleich verblaßten Kulissen schwankten die Wipfel der Gartenlinden im Schein der Straßenlaternen auf und nieder. Von fernher klang die Schiffsglocke eines Dampfers. Sonst war es still ringsum und reglos. Das weite Land war eingeschla-

Eugen Morse aber und sein späterer Gast wußten nichts vom Schlummer. Sie lehnten in ihren beque-

men Stühlen, küßten den blauen Dampf, der sie vor einander immer mehr verschleierte, und nippten hin und wieder am roten Meersburger aus hohen schlanken Gläsern. Selbst Hermann, der sonst nicht allzuviel von den erlesenen Sondergenüssen des Lebens hielt, empfand in dieser Stunde die Kultur des Abschieds unendlich wohlthuend. Tiefer als sonst lehnte er sich in den kostbaren Augenblick. Zum ersten Male wurde ihm im Genusse vollendeter Daseinskunst völlig wohl, weil er wußte, daß es galt, sie nun erst zu verdienen und zu erkämpfen. Wie ein Gast kam er sich in dieser veredelten Welt vor, der nur auf einen Augenblick auszuruhen kommt, um dreimal lieber in die größere Wirklichkeit des Kampfes wieder hinabzutauchen.

„So sitzen wir heute hier, Eugen“, sagte er, als ihm Morse wieder das Glas gefüllt hatte, „und so trinken wir uns zu. Und über uns fließt schon das Schicksal hinweg wie über Kieselsteine im Flußbett. Morgen schwemmt es mich fort. Und übermorgen?“

Die Frage galt nicht seinem persönlichen Schicksal. Sie galt der rollenden Welt draußen und ihrer Zukunft. Morse aber erfaßte sie auf seine eigene Art.

„Übermorgen? Ein weiteres Wort! Zwei Tage nur. Und dazwischen ein Rätsel. Ich habe viel gegrübelt, Hermann. Ueber dich und mich. Ich habe mir Dinge ausgemalt, die so köstlich wären. Dinge . . . Du kennst mich ja. Du? — du hast es leicht in diesen Tagen. Du bist gemacht für sie, du erfüllst dich nur selbst, wenn sich deine Zeit erfüllt. Ich aber, — so ein halbgeflogelter Wille — ich habe es bitter-schwer. Ich habe nur Wünsche und tragende Gedanken . . . sitze zwischen Büchern und staubigem Kunstgerät . . . und jeder Bauernbursch draußen, der sich die Pickelhaube über die Ohren stülpt, könnte mir zum Fenster hereinspucken, wenn er nicht zu wohlgezogen dazu wäre.“

Hermann legte seine Zigarro fort. Eine rührende Herzlichkeit lag über seinen Zügen.

„Ich habe oft gebrummt mit dir, Eugen. Sehr oft. Ich habe anders nicht gekonnt. Und ich glaube, ich

würde es auch weiter nicht können. Aber soviel Sachlichkeit hab' ich mir bewahrt, um dich vor dir selbst zu verteidigen, wenn es not tut. Es ist doch eine besonders wahrhaftige Stunde heute. Und bevor ich mich auf die Beine mache, muß ich dir doch noch sagen, daß ich dich gern habe, Eugen. Herrgott ja! Wenn ich Unsinn rede — so nimm's halt für Unsinn. Aber weil wir schließlich nicht wissen können . . . nicht wahr, du verstehst? . . . so will ich dir's eben nochmals gesagt haben.“

Hermann nahm einen langen Atem Rauch. Seine Stirne war fein gerötet.

„Das mit dem Baueraburschen, Eugen, istbarer Unsinn. Kerle, wie ich einer bin — vielleicht ein wenig allzu hölzern geraten — die müssen sein. Gott weiß es. Du hast recht; jetzt wird man sie brauchen können. Aber wenn unser deutsches Volk nicht auf je tausend Bauernfäuste einen Träumerkopf hätte, glaub mir es wäre schlimmer um uns bestellt. Daß du bist, wie du bist — auch das gehört zu uns. Und wenn ich dich oft scherzweise den Siebenträumer genannt habe — meinetwegen. So träumt sich in dir eben ein halbes Tausend Philisterseelen aus, die sonst schwerlich das kühle Präzisionsuhrwerk sein könnten, zu dem man sie braucht. Alles nur in allem, Eugen: glaube an dich, mag es sein mit dir, wie es wolle: wenn einzig und allein unsere Fäuste draußen wären und nicht unsere Geister im Innern: wir wären zu wenig, trotz unserer siebzig Millionen.“

Das Lächeln, mit dem Eugen antwortete, war wie Selbstironie.

„Ein Geist in diesem Sinne, Hermann, — du weißt es, — bin ich nicht. Ich habe keine Maschine erfunden. Keine Bahn gebaut. Ja, ich bin auch im primitivsten Sinne des Wortes kein Schöpfer. Wenn ich Dichter wäre, der das Volk begeistert . . . ! Musiker, der die Seelen trägt . . . ! Aber nichts von alledem. Ich bin unfruchtbar, verstockt in mich selber.“

(Fortsetzung folgt.)

Anna Masura, Jakow Okuniew, Boleslaw Pietkiewicz, Julia Pedzisz, Jan Romanowski, Rachel Segal geb. Blitzstein, Maria Schagun, Isaak Schklawer, Zofja Bogdanowicz, Genie Gleisel, Maria Judeliow, Michalina Iwaszkiewicz, Helena Mackiewicz, Karolina Stawicz. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung“, Dominikanerstraße 2, abgeholt werden.

### Wie das Esperanto entstand.

Der in diesen Tagen in Warschau gestorbene Erfinder des Esperanto, Dr. Ludwig Zamenhof, bot in seinem Leben und Wirken das Muster einer unerschütterlich auf ihr Ziel gerichteten Energie, die sich von keiner Schwierigkeit zurückschrecken ließ. Die Idee, eine international verständliche Sprache zu schaffen, stammt in ihrem Keim allerdings nicht von Zamenhof selbst, sondern war schon von Leibniz und Descartes eifrig erwogen worden. Sie blieb aber damals ein idealer Traum, und erst der deutsche Pfarrer Schleyer nahm sie praktisch auf, indem er sein einst lebhaft erörtertes „Volapük“ auf eine praktische Basis zu stellen versuchte. Diese Bemühungen schlugen aber fehl, und erst Dr. Zamenhof blieb es vorbehalten, eine von allen Völkern mit Interesse beachtete internationale Sprache zu erfinden. Hierbei hat wohl in erheblichem Maße die Umgebung mitgewirkt, in der Zamenhof aufwuchs. Er war nämlich 1859 zu Bialystok geboren und litt schon in frühester Jugend darunter, daß die Bürger seiner Vaterstadt durch die Verschiedenheit der Sprachen in vielen Beziehungen voneinander getrennt waren. Er beobachtete, daß die Russen, Juden, Deutschen und Polen hauptsächlich darum in häufiger Zwietracht lebten, weil sie sich so schlecht miteinander zu verständigen vermochten. Die ideale Absicht, die Mißverständnisse abuschaffen und die verschiedenen Völker der Welt wenigstens sprachlich zu einigen, ließ ihn seine ersten Versuche unternehmen. Hierbei dachte Zamenhof zunächst an eine Erneuerung der lateinischen Sprache, die ja zu allen Zeiten von bedeutenden Wissenschaftlern als Allgemeinsprache empfohlen wurde. Aber er fand bald, daß das Lateinische für seinen Zweck viel zu schwierig und kompliziert war, und beschloß, zur Basis des neuen Verständigungsmittels die verbreitetsten modernen Sprachen zu machen. Mit seltener Hingabe überließ er sich dem Studium der Wörterbücher aller Sprachen; er wählte die ihnen allen gemeinsamen Wurzeln der Wörter und stellte im weiteren Verlauf durch größtmögliche Vereinfachung der Vokabeln eine ganz primitive Grammatik her. Im Jahre 1887 erschien in Warschau sein erstes Lehrbuch der „Internationalen Sprache“ unter dem Pseudonym Dr. Esperanto. Dieser, die Hoffnung ausdrückende Name, hinter dem Zamenhof sich bescheiden verbarg, ging

dann schließlich auf die Sprache selbst über. Wenn das Esperanto auch nicht die idealen Hoffnungen Zamenhofs zu verwirklichen vermochte, so wurde es doch wenigstens vereinzelt in allen Ländern der Erde praktisch in Gebrauch genommen. Während des russisch-japanischen Krieges z. B. wurden die Telegramme über französisch-russische Militärlieferungen zum Teil in Esperanto abgefaßt. In Paris gab es vor Kriegsausbruch eine eigene Druckerei für Werke in der Esperanto-Sprache, deren Angestellte — Rumänen, Deutsche, Franzosen, Ungarn, Russen — miteinander nur in Esperanto sprachen. Verschiedentlich wurde während des Weltkrieges auch die Meinung ausgesprochen, daß bei künftigen Friedensverhandlungen das Esperanto gute Dienste leisten könnte.

### Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

#### Gefangenenbewachung Darkehmen.

Kaschurny, Ossip, aus Grotzkowschino  
Gomtscharenko, Felian, aus Wilna  
Worobei, Konstantin, aus Papolitsche  
Jelski, Tadeusch, aus Wilna  
Welitschko, Ignat, aus Iwanowo  
Burack, Daniel, aus Jeterli  
Malischewski, Andrei, aus Wilna  
Bafstrukowitsch, Anton, aus Worokinow  
Marzinkuss, Egor, aus Zeichany  
Podmostko, Michail, aus Postorona  
Ssaikowski, Sigmund, aus Wilna  
Tomaschewitsch, Peter, aus Lastenki  
Janowitsch, Anton, aus Udositich  
Pawkowski, Jan, aus Biniany  
Sswizki, Jossipp, aus Jkubanzy  
Grimaschewski, Alexander, aus Wilna  
Jakulewitsch, Andrei, aus Polischuny  
Gurski, Adam, aus Jentsuku  
Altschuler, Josef, aus Moloditschenko  
Dolgi, Osip, aus Nesterki  
Grishkewitsch, Denis, aus Swjatki  
Molofejew, Stefan, aus Bludi  
Drost, Iwan, aus Nowogobi  
Grishkewitsch, Stefan, aus Dolibai  
Schichar, Philipp, aus Kusmetze  
Lapten, Klimenti, aus Waaeni  
Jankowski, Wladimir, aus Dowjaz  
Schotzera, Konstantin, aus Skuwarza  
Gwodowski, Wladimir, aus Koptewo  
Sobolka, Wassili, aus Kusnetzi  
Baloschka, Kusmin, aus Koski  
Minko, Osip, aus Meschukowtsi

#### Gefangenenbewachungsstelle Goldap,

6. Kompagnie.

#### Landsturm-Infanterie-Bataillon 20/L.

Michailowitsch, Iwan, aus Schufrany  
Us, Franz, aus Wilna

Petruschis, Grigori, aus Malukin  
Lutzewitsch, Peter, aus Beschtoronki  
Budenas, Adam, aus Swenzjany  
Sneider, Isaak, aus Postwoj

(Weitere Listen folgen.)

### Handel und Wirtschaft.

**Ostbank für Handel und Gewerbe in Posen.** Der jetzt vorliegende Rechenschaftsbericht für 1916 betont laut „Voss. Ztg.“ die Fortdauer der guten Entwicklung der Bank. Es wird auf die ne errichteten Niederlassungen in Plock, Kutno, Kalisch und auf die Begründung der Darlehnskasse Ost in Kowno hingewiesen. Die Dividende wird mit 6 1/2 pCt. (i. V. 5 pCt.) beantragt. Des weiteren bezeichnet der Bericht das Wirtschaftsleben im Osten Deutschlands als gesund. Die beantragte Kapitalerhöhung um 8 Millionen Mark wird mit der erheblichen Steigerung der Umsätze und Verpflichtungen, besonders auch durch die Darlehnskasse Ost, begründet. Die Nettobilanz zeigt an Kasse, Zinnscheinen und Sorten 9 192 114 M. (i. V. 5 168 987). Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen erscheinen mit 63 966 825 M. (i. V. 44 582 079), Nostraguthaben beziffern sich auf 28 421 023 M. (i. V. 28 533 743) und Reports und Lombards gegen börsenzugängige Wertpapiere auf 18 466 263 M. (i. V. 8 491 053). Weiter sind Vorschüsse auf Waren und Verschiffungen mit 1 302 991 M. (i. V. 1 539 599) eingestellt. Der Effektenbestand hat sich von 16 780 714 M. auf 13 822 784 M. verringert. Konsortialbeteiligungen sind mit 378 930 M. (i. V. 674 326), Debitoren mit 81 477 348 M. (i. V. 74 710 173) und Kreditoren mit 186 911 890 M. (i. V. 152 925 100) verbucht.

**Amerikanische Kriegssteuern.** 25 Millionen Dollar 4proz. New-Yorker Staatsbonds wurden zu 104,817 an ein Syndikat verkauft. Diese Operation, so wird der „Times“ hierzu gekabelt, spiegelt die Nachfrage nach taxfreien Wertpapieren wider, da die Kapitalisten hohe Steuern für Kriegszwecke befürchten.

#### Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 243—247.  
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

**Saferme-Zigaretten:**  
Okella 3 1/2 Stk.  
Weisse Perle 3 Stk.  
Vieliebchen 2 1/2 Stk.  
Nummer 100 1 1/2 Stk.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß im **Sarggeschäft Immortel, Große Straße 23** ein größerer Posten in **Herren-, Damen- u. Kinderschuh** zum Verkauf steht. — Gute starke Ware! Mäßige Preise! Für Militärpersonen 10 Prozent billiger. Auch sämtliche Reparatur-Arbeiten werden ausgeführt.

**„Optiphof“**  
Wilna, Große Straße 96.  
Aeltestes Geschäft am Platze.  
Reichhaltige Auswahl in **Optischen u. photographischen Apparaten und Zubehör.**  
Apparate, Platten und Filme werden nur gegen Bezugsscheine verkauft. Bei Beantragung derartiger Bezugsscheine machen wir auf unsere richtige Adresse höflichst aufmerksam.  
**Wilna, Große Straße 96.**  
Händler und Fachphotographen erhalten Rabatt.

**BUTTER**  
und sämtliche Molkereiprodukte  
**Butter-Handelsgesellschaft**  
Warschau, Widok 22, erste Querstr. v. Wiener Bahnhof

**Röniglich Sächsische Landes-Lotterie**  
110000 Lose 55000 Gewinne  
im Betrage von:  
2000000  
3000000  
5000000  
4500000  
4000000  
3000000  
5000000  
2000000  
1500000  
1000000  
Preise der Lose 1. Klasse:  
1/10 1/5 1/2 1/1  
5.— 10.— 25.— 50.—  
Voll-Lose f. alle Klassen gült.  
1/10 1/5 1/2 1/1  
25.— 50.— 125.— 250.—  
**Eduard Renz**  
Dresden-A. Annenstr. 3  
Bank-Konto: Allg. Finanz-Credit-Anstalt  
Versand ins Feld  
Nachnahme nicht zulässig.

**Bunte Ansichten von Wilna**  
in Ia Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. JA 24  
**Gebrüder Hochland, Verlag**  
Königsberg i. Pr., Französische Str. 5/11

**Ausgeschriebene Lieferungen für das Heer**  
werden in der Zeitschrift **Deutschlands Kriegs-Bedarf** Leipzig, Inselstraße 4 veröffentlicht. Neueste Nr. 1 M.

**Zahnarzt R. Mozes**  
Grosse Strasse 25, Wohn. 2.

**PHOTO** Gaslicht-Postkarten 1000 Stück M. 27.—, Ia Qual. Celloidin-Postk., 100 Stück M. 35.—, Ankauf, Verkauf, Tausch neuer und gebrauchter Apparate. Feldgrau und Offiziere erhalten Vorzugspreise!  
**Photo-Schröder**  
Magdeburg, Heydeckstr. 7

**Grösstes Schuh-Geschäft am Platze!**  
**G. Chait, Grosse Strasse 68.**  
Grosse Auswahl in Stiefeln, Schuhen und Gamaschen für Militär und Zivil. 183

Gute Speise-  
**ZWIEBELN**  
Pfund 65 Pig., Zentner 65 M.  
**MARKUS SCHER**  
Fruchthandlung  
Georgstraße 7 und Schloßstraße 24.

**Wichtig** für Militär-Einkäufer.  
Sämtliche Schreib- u. Feldpostartikel in großer Auswahl zu billigen Preisen offeriert.  
**J. M. Hirschowski,**  
Wilna, Große (Schloß-) Straße 13.  
Lieferung für Kanzleien, Büros und Kantinen.

Billigste Bezugsquelle in Militäreffekten!  
**Militär-Schneiderei!**  
Große Auswahl! Mäßige Preise!  
**J. Fainschneider, Wilna**  
Wilnaer Str. 22, vis-à-vis der städt. Apotheke

**Tafel- und Spiegelglasgrosshandlung**  
**W. Völker, Hamburg 3**  
Größtes Lager in allen Glasarten  
Roh-, Draht-, Ornament-, Klar-, Cathedral-, Zier-, Opalescentglas usw.  
sowie in Lampenglas und Wassergläsern.

Heere Angehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.